

Natalija Basic  
Krieg als Abenteuer

REIHE »PSYCHE UND GESELLSCHAFT«  
HERAUSGEGEBEN VON JOHANN AUGUST SCHÜLEIN  
UND HANS-JÜRGEN WIRTH

Natalija Basic  
Krieg als Abenteuer

Feindbilder und Gewalt  
aus der Perspektive  
ex-jugoslawischer Soldaten 1991–1995

Psychosozial-Verlag

Für Luka

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Originalausgabe

© 2004 Psychosozial-Verlag

Goethestr. 29, D-35390 Gießen.

Tel.: 0641/77819; Fax: 0641/77742

e-mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte, insbesondere das des auszugsweisen Abdrucks  
und das der photomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Umschlagabbildung: Kinderpartisanencomic Mirko & Slavko

Umschlaggestaltung: Christof Röhl nach Entwürfen  
des Ateliers Warminski, Büdingen

Lektorat: Silke Regin

Satz: Claudia Schmitt

Printed in Germany

ISBN 3-89806-348-8

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung	7
1. Krieg als Abenteuer. Eine Einleitung	9
2. »Ich war im Krieg angekommen!« Stevan Kovačević, bosnischer Serbe	19
3. Das Projekt	
3.1    Forschungszugang	61
3.2    Die Interviews	72
3.3    Die Kontaktaufnahme	80
3.4    Eine Bemerkung zum Nationalbewußtsein im Interview	88
3.5    Die Stichprobe	90
3.6    Die Befragten	92
4. Einige Rahmen für Kriegserinnerungen	97
4.1    Mythen	98
4.2    Trauma	105
5. »Wir lebten das richtige Leben!« Dragan Petrović, bosnischer Serbe	111
6. Militär und Gesellschaft im ehemaligen Jugoslawien	
6.1    Gewalt als Strukturmerkmal	133
6.2    Die »Allgemeine Volksverteidigung« (ONO) und die marxistische Idee vom »kämpfenden Volk« im früheren Jugoslawien	137
6.3    Kriegslegenden im »militärischen Vorunterricht« – Die Prüfung der Kinderpartisanen und die Opferschule	141
7. »Das Leben gelernt!« Petar Kraljević, Serbe aus Serbien	151

8. Militär und Staatszerfall	
8.1 Reorganisation und Ethnisierung militärischer Strukturen	177
8.2 Exkurs: Militarismus im Spiegel jugoslawischer Militärpublizistik. Der Schlüsselkonflikt »Mladina«	180
8.3 Zum Griff in den Schrank. Militär und Bandenbildung	193
8.4 Die Rekrutierungsbasis	198
8.5 Deserteure und ihre Motive	199
8.6 Eine kurze Anmerkung zur militärisch-politischen Sozialisation im Sog der Systemkrise	201
9. »Krieg als Arbeit.« Kruno Letica, Kroatie aus Kroatien	211
10. Einige Beobachtungen zur Entstehung der bosnischen Armee (ARBiH)	
10.1 Eine Anpassungsgeschichte zwischen Legitimation und Eskalation	231
10.2 Militärisches Wissen, Innovationsdruck und das Herstellen von Sicherheit	232
10.3 Die Legitimationsfrage	239
10.4 Versuche der Deeskalation	241
10.5 Ein besonders kritischer Faktor beim Aufbau der bosnischen Streitkräfte: die Feindesnähe	243
10.6 Wachsamkeit, Verantwortung und Verteidigungseifer	249
11. »Četniks vor meiner Tür.« Dževad Šubašić, Bosniake	253
12. Gewalt macht Sinn. Die Verteidigungsidentität und die sinnstiftende Rolle von Gewalt	279
Kurzbiographien der Befragten	287
Literaturverzeichnis	292
Abkürzungen	323

## Danksagung

Mein Dank gilt zunächst den Kolleginnen und Kollegen am Hamburger Institut für Sozialforschung. Die vorliegende Forschungsarbeit wäre ohne ihre Beiträge und Anregungen niemals so zustande gekommen. Die Forschungsarbeit ist aber auch der Hilfe und Gastfreundschaft zahlreicher Menschen in Bosnien, Kroatien und Serbien zu verdanken. Ich denke an dieser Stelle vor allem an meine Interviewpartner, die mir geholfen haben, die Kriegserfahrungen im ehemaligen Jugoslawien besser zu verstehen.

Ohne das Engagement von Prof. Dr. Bodo von Borries wäre es mir nicht möglich gewesen, meine Forschungsarbeit im Sommer 2002 in einem interdisziplinären Promotionsverfahren abzuschließen. Ich danke ihm, Prof. Dr. Hans-Christoph Koller und Prof. Dr. Tilmann Grammes von der Universität Hamburg, die bereit waren, gemeinsam mit dem Berliner Südosteuropa-Historiker Prof. Dr. Holm Sundhaussen, meinem Doktorvater im klassischen Sinn, meine Forschungsleistung zu verteidigen. Holm Sundhaussen gilt mein ganz besonderer Dank. Er stand mir über Jahre mit den wichtigsten und entscheidenden Gesprächen zur historischen Dimension der Forschungsarbeit zur Seite.

Spezieller Dank gilt schließlich Prof. Dr. Harald Welzer, von dem ich im Verlauf meiner Arbeit in vielerlei Hinsicht Unterstützung erfahren habe. Er war ohne Unterlaß bereit, mit mir Ergebnisse und Probleme der Täterforschung zu diskutieren und hat mich immer wieder zur Niederschrift dieses Buches ermutigt.

Nicht zuletzt danke ich auch meinen Freunden und Bekannten für das Interesse und die Geduld, die sie mir jahrelang entgegengebracht haben, aber ganz besonders Sebastian Labs, Dr. Gudrun Schwarz und PD Dr. Uli Bielefeld in Hamburg sowie Imke Sommerkamp in Berlin.

Das Titelbild des vorliegenden Bandes – das die Kinderpartisanen des jugoslawischen Comic »Mirko & Slavko« zeigt und inzwischen zu einer Rarität zählt – hat mir lebenswürdigerweise der Belgrader Kollege Zoran Janjetović zur Verfügung gestellt. Für die großzügige Übernahme der Druckkosten für das vorliegende Buch danke ich der Hamburger Stiftung für Wissenschaft und Kultur ganz herzlich!

# 1. Krieg als Abenteuer. Eine Einleitung

Es gibt gesellschaftliche Veränderungsprozesse, die sich mit einer ungeheuren, von niemand antizipierten Dynamik vollziehen. Die Systemtransformation, die Ende der achtziger Jahre auch Jugoslawien in den Strudel tiefgreifender und verwirrender Veränderungen riß, war eine solche Entwicklung, mit der niemand gerechnet hatte, und deren Folgen nicht abzusehen waren. In diesem dynamischen Prozeß sind aus jungen Männern aktive Kriegsteilnehmer geworden, die damit wenige Jahre zuvor wohl im Traum nicht gerechnet hätten. Dabei hat sich nicht nur ihre Welt verändert, sondern auch ihre Deutung dieser Welt – ihre Begriffe von Konflikt und Heimatland, Freund und Feind, Sicherheit und Freiheit, Risiko und Trauma, Moral und Macht. Wie hat sich dieser Prozeß vollzogen? Wie sehen diese Männer sich selbst und ihre Welt kurz nach Beendigung der kriegerischen Konflikte? Wie lassen sich ihre Biographien und Vorstellungen auf der Grundlage der jugoslawischen Welt nach 1945 verstehen? Welches sind die Bedingungen, die es – zumindest in Aussagen unmittelbar Tatbeteiligter – als relativ unproblematisch erscheinen ließen, gegen ehemalige Mitbürger und Nachbarn, verwandt oder fremd gewaltsam vorzugehen?

Gewaltsame Konflikte haben trivialerweise eine subjektive Seite – repräsentiert in Personen, die sich am Ende der Vermittlungsketten von politischen Aushandlungen, militärischen Strategien, internationalen Interventionen und ökonomischen Kalkülen befinden und schließlich diejenigen sind, die schießen und töten. Wenn man die subjektive Realität entschlüsseln möchte, in der diese Männer ihre damalige Situation interpretieren, muß man nach den Veränderungen auf der makrostrukturellen Ebene der sich transformierenden Gesellschaft fragen, an die die individuellen Biographien sich in unterschiedlicher Form anschließen.<sup>1</sup>

Das Problem einer Analyse, die strukturelle, kollektive und individuelle Veränderungsprozesse einbeziehen möchte, besteht zunächst in dem grundsätzlichen Dilemma, daß sich gesellschaftliche Entwicklungsprozesse nicht bruchlos in individuelle Wahr-

---

<sup>1</sup> Die biographische Analyse und Beschreibung subjektiver Perspektiven in der Gewalt- und Täterforschung sind ein wissenschaftlich wenig erschlossenes Feld. An Binnenperspektiven ehemaliger Frontsoldaten der postjugoslawischen Kriege fehlt es bisher. Mit dem Versuch, verschiedene Rahmenfaktoren, Konstellationen, Akteursmotive, Gewaltdynamiken, unterschiedliche Aktionen und Kriegschauplätze in den Blick zu nehmen, streifen viele Autoren die Frage nach Feindbildern und Gewalterfahrungen aus der Sicht der Akteure. Wichtige Impulse für die vorliegende Untersuchung ergaben sich aus der engen Beziehung zwischen dem akteurszentrierten Ansatz und den sogenannten »Erfahrungswissenschaften« wie der Soziologie, der (politischen) Psychologie und der Erziehungswissenschaft; vgl. zum Beispiel Bougarel 1996; Calic 1995, 1996a, 1996b, 1998a; Denić 1994; Ignatieff 1998; Jakšić 1994; Rüb 1998; Sémelin 1999; Sundhaussen 2001a.

nehmungen, Deutungen und Handlungen übertragen, sondern auf je unterschiedliche Weise angeeignet, individualisiert werden. Erkenntnistheoretisch bedeutet das, daß man es bei einem Phänomenzusammenhang wie dem »Krieg als Abenteuer« mit empirisch ganz unterschiedlich gelagerten und erfassbaren Einzel- und Teilvorgängen zu tun hat, die weder mit denselben Methoden noch überhaupt als einheitlicher Vorgang zu erfassen sind. Eine Untersuchung, die sich einerseits mit subjektiven Zeugnissen der Involvierung in den Transformationsprozeß, der eigenen Gewaltausübung und der Neujustierung in und mit der jeweiligen Nachfolgesellschaft befaßt und andererseits auf der Grundlage von Quellen ganz anders aggregierte kulturelle, soziologische und historische Veränderungsdynamiken nachzeichnen möchte, ist genau damit konfrontiert, daß sich die eine Ebene nicht auf der anderen abbilden oder mit ihnen in Deckung bringen läßt.

Daß es sich bei der Auflösung Jugoslawiens zudem um einen ungeheuer dynamischen Prozeß mit einer Fülle unterschiedlicher Schauplätze, Akteure und Interventionen handelt, macht das Problem nicht kleiner. Darüberhinaus scheinen kriegerische Auseinandersetzungen sich vor allem erst dann in eine Ordnung und Abfolge bringen zu lassen, wenn sich der Rauch verzogen hat. Theodor W. Adorno hat das mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg schon 1944 so beschrieben:

»Wie der Dreißigjährige, so zerfällt auch dieser Krieg, an dessen Anfang sich schon keiner mehr erinnern kann, wenn er zu Ende sein wird, in diskontinuierliche, durch leere Pausen getrennte Feldzüge [...]. Sein Rhythmus, der Wechsel stoßweiser Aktionen und völligen Stillstands aus Mangel an geographisch erreichbaren Feinden, hat selber etwas von dem mechanischen, der die Art der Kriegsmittel im einzelnen charakterisiert und der wohl auch die vorliberale Form des Feldzugs nochmal heraufbeschworen hat. Dieser mechanische Rhythmus aber bestimmt völlig das menschliche Verhalten zum Krieg, nicht nur in der Disproportion zwischen der individuellen Körperkraft und der Energie der Motoren, sondern bis in die geheimsten Zellen der Erlebnisweisen hinein.«<sup>2</sup>

Diese Betrachtung thematisiert in erster Linie das Moment der mit größtem Material- und Menschenaufwand vollzogenen Schlachten, des Bombenkriegs usw., während das Spezifische der Ex-Jugoslawischen Kriege darin bestand, daß auch unmittelbare und initiative Konfrontationen, ganz vereinzelt und »intime« Kampferfahrungen das Geschehen prägten.<sup>3</sup> Gleichwohl ist die Frage wichtig, was von den Vorgängen sich in

---

<sup>2</sup> Adorno 1997 (1944), S. 62ff.

<sup>3</sup> Xavier Bougarel hat sehr treffend von der »Intimisierung des Verbrechens« gesprochen; vgl. Bougarel 1996, S. 81-86f. Vgl. ebenfalls zur bosnischen Nachbarschaftsidee die Ausführungen in dem bemerkenswerten Werk von Cathérine Samary 1995, S. 35-36.

den »Erlebnisweisen« niederschlug<sup>4</sup>. Es liegt aber im diskontinuierlichen Charakter gerade dieses Krieges, daß man über ihn keine geschlossene Geschichte erzählen kann. Hierzu noch einmal Adorno:

»Sowenig der Krieg Kontinuität, Geschichte, das »epische« Element enthält, sondern gewissermaßen in jeder Phase von vorn anfängt, sowenig wird er ein stetiges und unbewußt aufbewahrtes Erinnerungsbild hinterlassen.«<sup>5</sup>

Jeder Versuch, eine kohärente Geschichte dieses Krieges zu erzählen, würde den vielfältigen, widersprüchlichen, zum Teil zufälligen Einzelvorgängen erst im nachhinein jenen »epischen« Charakter verleihen, den sie aus sich heraus nicht haben. Ich werde in dieser Arbeit den Versuch unternehmen, die subjektive Erfahrung des Krieges, so wie sie in den biographischen Interviews erkennbar wird, fallweise darzustellen und diese Darstellungen mit kultur- und strukturgeschichtlich argumentierenden Abschnitten korrelieren und kontrastieren. Bei diesem Verfahren wird, so hoffe ich, transparent werden, wie dicht sich Struktur- und Biographierekonstruktionen gelegentlich kommen können, wie weit entfernt voneinander sie aber oft bleiben müssen.

Ich werde deshalb mit der Rekonstruktion eines Einzelfalls beginnen, um einen ersten Einblick in die subjektive Wahrnehmung und Deutung der Kriegsvorgänge zu ermöglichen. Die rapide komplizierter werdenden Strukturen des politischen Handelns haben auch ihren Niederschlag in den kollektiven und individuellen Selbstbildern ehemaliger Frontsoldaten gefunden. Kein Wunder also, wenn es für manche, die sich im Kampfgebiet engagiert haben, schwierig war und zunehmend schwieriger wurde, sich im »Dickicht des Krieges«<sup>6</sup> zurechtzufinden (Kap. 2). Daran schließt sich ein Kapitel über meinen Forschungs- und Feldzugang an, das auch einige Fragen hinsichtlich der methodischen Probleme von Interviews mit Gewalttätern diskutiert. Dieses Kapitel zeigt selbst schon einige Merkmale des Prozesses, in dem sich eine multiethnische Gesellschaft auflöst und über einen extrem gewalttätigen Verlauf in national und ethnisch verfaßte Teilgesellschaften zerfällt (Kap. 3). Es schließt sich eine Beschreibung über Funktionen der Reaktivierung von Geschichtsmythen und der Inanspruchnahme einer eigentlich medizinischen Kategorie, des Traumas, an, um einige Rahmen zu skizzieren, in denen sich die subjektiven Wahrnehmungen und Deutungen der Befragten bewegen. Ein weiteres Fallbeispiel bringt im Anschluß daran wieder die subjektive Perspektive ins Spiel (Kap. 5): Ein ehemaliger bosnisch-serbischer Frontsoldat kämpfte fiktiv für eine »gerechte Sache«, gegen »Ustaša« und »islamische Fundamentalisten«, um selbst und kollektiv zu »überleben«. Sehr schnell

---

<sup>4</sup> Zum Näheaspekt siehe Miscevic 1999, S. 109-125.

<sup>5</sup> Adorno, S. 63.

<sup>6</sup> Höpken 2001a, 2001b.

wird deutlich, daß eine Orientierung an mythologischen Merkmalen das geschilderte Kriegerleben dominiert. Das dann folgende Kapitel (Kap. 6) beschäftigt sich weiter in struktur- und kulturgeschichtlicher Sicht mit der Gewaltproblematik und der Kriegsfähigkeit im ehemaligen Jugoslawien.<sup>7</sup> Darin werden einige Grundfragen und Grundbegriffe der zivil-militärischen Verhältnisse und im besonderen das Angebot von Gewaltlegitimationen erörtert, deren Kenntnis für ein umfassenderes Verständnis der individuellen und kollektiven Wege in den Krieg notwendig ist. Von entscheidender Bedeutung ist aber, wie Menschen irgendeinen Gebrauch davon machen. Im Anschluß daran geht es daher weiter um die Kriegerzählungen eines serbischen Pflichtdienstleistenden in der Jugoslawischen Volksarmee (Kap. 7).

Um die Zerfallsgeschichte an sich zu charakterisieren, wird im darauffolgenden Kapitel auf den Wandel der Streitkräfte im Spannungsverhältnis von (Re)Organisation und Ideologie und in exemplarischer Absicht auch auf die militärpolitische Debatte im Laufe der Ablösung Sloweniens eingegangen. Wie eng damals militärische Strukturen mit jeweils nationalen Motivationen verflochten waren, läßt sich an der Tendenz zur Bandenbildung, den Rekrutierungsformen sowie der Mobilisierungskrise der jugoslawischen Regierungstruppen ablesen (Kap. 8).

Eine weitere Einzelfalldarstellung eröffnet eine Art Kriegerplanspiel eines kroatischen Frontsoldaten (Kap. 9): Hier geht es um einen freiwilligen Krieger, der seine Gewalthandlungen im Rahmen von Professionalität und Arbeit interpretiert und der vielleicht deswegen derjenige Befragte ist, der am besten im Nachkrieg zurechtkommt. Wenn man die Kriegsarbeit, so könnte man zu diesem Fall sagen, sachlich erledigen kann, dann fällt es auch nicht schwer, in eine Situation überzuwechseln, die ein anderes, nun aber gleichermaßen sachliches Anforderungsprofil bereithält: zum Beispiel die Reorganisation des gerade entstandenen Staatswesens im Feld der Politik und des Managements.

Die Entstehung der bosnischen Armee beschließt dieses Panorama (Kap. 10). Die Einzelfallanalyse der Kriegsbiographie eines bosnischen Kämpfers schließt unmittelbar daran an, und hier, in der Kontrastierung zweier unterschiedlicher Perspektiven auf denselben exemplarischen Vorgang, scheint mir am konkretesten hervorzutreten, was eine strukturgeschichtlich und erfahrungsgeschichtlich zugleich verfahrenende Analyse leisten kann (Kap. 11). In beiden Perspektiven wird hier nämlich deutlich, was unter einem abstrakten Begriff wie »Veränderungsdynamik« zu verstehen ist: ein Prozeß, in dem sich unterschiedliche Teilprozesse wechselseitig verstärken, nicht-intendierte Folgen hervorbringen und Individuen in Wahrnehmungs- und Handlungs-

---

<sup>7</sup> Zur allgemeinen Bedeutung von Streitkräften für kriegerische Auseinandersetzungen siehe Gow 2003, S. 51f.; über die »strukturelle Kriegsfähigkeit« der Serben in Kroatien zu Kriegsbeginn schreiben Grandits & Leutloff (2001).